

Predigt am 20.8., 10.n.Tr. (Israelsonntag)

Heute, am Israelsonntag, soll gepredigt werden über ein Wort aus dem 2.Buch Mose, Kap. 19, 1-6.

Dort heißt es:

Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.

Und Mose stieg hinauf zu Gott.

Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach:

So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen:

Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.

Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.

Herr, gib uns ein Herz für dein Wort
und ein Wort für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde!

Manchmal ist es gut und heilsam, sich zu erinnern an die eigenen Lebenswurzeln, an die eigenen Lebensquellen, an die eigenen Anfänge, an die eigenen Ursprünge.

Genau darum geht es heute am Israelsonntag: Wir erinnern uns heute daran, wie Gott vor langer Zeit ein kleines, schwaches Volk in der Wüste auserwählt hat zu einem ganz besonderen Dienst und zu einem ganz besonderen Auftrag: das Volk der Juden.

Das Volk der Juden hat wie jedes Volk seine eigene Gründungsgeschichten, seine eigenen Urerinnerungen, von denen es lebt und von denen wir als Christen in nachgeordneter Weise ebenfalls leben. Eine dieser Urerinnerungen ist der Bundesschluss Gottes mit seinem Volk am Berg Sinai. Diese Erinnerung ist auch für uns von höchster Bedeutung.

Ich möchte das in drei Schritten verdeutlichen:

1. Wenn man einen gläubigen Juden fragt, warum er davon überzeugt ist, zum auserwählten Volk Gottes zu gehören, dann würde er vielleicht sagen:

Weil Gott vor langer Zeit einen Vertrag mit uns geschlossen hat, vor über 3000 Jahren, am Berg Sinai, vermittelt durch Mose, den ersten Propheten Gottes.

Und der Vertrag besagt:

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Sklaverei herausgeführt hat in die Freiheit.

Ich bin Israels Befreier, und weil ich das bin und ewig sein will, erwarte ich von meinem Volk, dass es in freier, unbeirrbarer Weise seinen Weg durch die Geschichte geht, dass es in der Freiheit besteht.

Und darum habe ich ihm die 10 Gebote gegeben, die dazu dienen, in der Freiheit zu bestehen und nicht wieder zurückzufallen in tausenderlei Weisen von innerer und äußerer Versklavung.

Das, liebe Gemeinde, ist der ursprüngliche Sinn der 10 Gebote, die am Berg Sinai dem Volk Israel gegeben wurden.

Gott sagt seinem Volk:

Wenn du Israel, meiner Stimme gehorchst und meinen Bund hältst, wenn du also bei mir bleibst, dann wirst Du keine fremden Götter verehren und du wirst keinem Götzen dienen, keine irdischen Dinge vergöttern(1.Gebot).

Dann wirst Du mich und meinen heiligen Namen niemals für Deine eigenen Zwecke missbrauchen, (2.Gebot).

Dann wirst du deine Grenzen erkennen und die Ruhe und Freiheit des Sabbats genießen, (3.Gebot)

Dann wirst Du die Generationen vor Dir und nach Dir achten und ihnen Raum zum Leben lassen, (4.Gebot)

Dann wirst du Leib und Leben des anderen achten und schützen wollen, (5.Gebot)

Dann wirst Du niemals mit der Liebe des anderen spielen, du wirst verlässlich und treu sein in deiner Liebe (6.Gebot)

Du wirst fremdes Eigentum respektieren (7.Gebot)

Du wirst bei der Wahrheit bleiben und andere nicht verleumden (8.Gebot)

Du wirst nicht neidisch und gierig sein (9. und 10.Gebot).

D.h.: Die 10 Gebote sind Wegweiser auf dem Weg zur Freiheit. Das Licht der Befreiung leuchtet vom Sinai her in die Gebote Gottes hinein.

Und auch wenn Israel natürlich immer wieder auf seinem Weg strauchelte und sündigte und hinfiel, konnte es durch Gottes Vergebung immer wieder aufstehen, die Krone auf dem Kopf wieder zurechtrücken und weitergehen mit Gottes Hilfe bis auf den heutigen Tag.

Und wir haben die beiden Gesetzestafeln vom Sinai, diesen uralten Vertrag von den Juden ungeschmälert übernommen.

Die 10 Gebote sind Wegweiser auch für uns als Christen auf dem Weg zur Freiheit. Und auch wenn wir immer wieder auf dem Weg straucheln und sündigen und hinfallen, können wir durch Gottes Vergebung, besonders im Blick auf Christus, immer wieder aufstehen, die Krone auf dem Kopf wieder zurechtrücken und weitergehen mit Gottes Hilfe bis auf den heutigen Tag.

Der Bund vom Berg Sinai ist ein Geschenk Gottes an Israel und dann auch ein Geschenk Israels an uns Christen, vermittelt durch Jesus, der diesen Bund bekräftigt, vertieft, erneuert und mit seinem eigenen Blut besiegelt hat, aber das alles wohlgermerkt als Jude, als echter und gläubiger Jude, dem der Bund von Sinai heilig war.

Daran denken wir heute am Israelsonntag in großer Ehrfurcht und Dankbarkeit. Es ist tatsächlich so, wie es im Johannesevangelium heißt: Das Heil kommt von den Juden.

Aber im heutigen Predigttext findet sich noch eine zweite Urerinnerung, die von höchster Bedeutung ist. Da heißt es nämlich:

Gott sprach zu seinem Volk: *Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.*

Es wäre ein schreckliches Missverständnis und eine große Illusion zu glauben, die Erwählung und Berufung durch Gott verschaffe einem persönliche Vorteile im Leben und beschütze einen vor allem Unglück. Die schreckliche Leidensgeschichte des jüdischen Volkes beweist das glatte Gegenteil. Die Juden haben äußerlich gesehen fast immer darunter gelitten, das erwählte Volk Gottes zu sein.

Wie kein anderes Volk auf Erden wurden die Juden verachtet, gehasst, verhöhnt, verfolgt, gequält und ermordet.

Sie machten die Erfahrung: Unser Gott ist nicht so wie Jupiter oder Zeus, der von oben her mit mächtiger Geste seine Anhänger angeblich vor Unglück bewahrt. Nein, wir müssen, warum auch immer, durch viele Schrecken und Trübsale hindurch gehen.

Warum das so ist, wissen wir im Letzten nicht.

Aber wir machen die Erfahrung, die schon unsere Vorfahren in der Wüste gemacht haben:

Unser Gott ist ein mitgehender, ein mitleidender, ein tragender Gott.

Er trägt uns in aller Not und Traurigkeit.

Er trägt uns wie auf Adlersflügeln.

Er beschützt uns sozusagen nicht von oben her, sondern von unten her. Er hält und trägt uns.

Er will uns tragen, bis wir grau werden.

Er trägt uns alle hindurch - seinem ewigen Ziel entgegen.

Und genau das können wir von den Juden lernen: sich auf den Adlerflügeln des Ewigen tragen zu lassen, was immer geschieht, und da können auch schlimme Dinge geschehen.

Von den Juden können wir lernen, was es heißt, im Leiden trotz allem an Gott festzuhalten.

Daran denken wir heute am Israelsonntag in großer Ehrfurcht, als Deutsche natürlich auch in großer Scham, aber eben auch in tiefer Dankbarkeit. Hiob war ein Jude, und wir können vieles von ihm lernen.

Und schließlich, liebe Gemeinde, gibt es eine dritte und letzte Urerinnerung, die für Israel konstitutiv ist und auch für uns selbst.

Gott sagt am Sinai zu seinem Volk die denkwürdigen Worte: *Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.*

Im Glauben an unseren Gott werden wir zu Königen, zu Priestern und zu Heiligen.

Das klingt völlig übertrieben, ist aber die reine Wahrheit, man muss es nur richtig verstehen:

Solange wir im Glauben uns an Gott klammern und mit ihm verbunden sind, haben wir Anteil an seiner **königlichen** Freiheit. Wir dürfen als **Königskinder** aufrecht durchs Leben gehen.

Das muss man jeden Tag immer wieder neu üben.

Solange wir im Glauben mit Gott verbunden sind, haben wir Anteil an seiner **priesterlichen** Liebe, die der Versöhnung unter den Menschen dient. Auch das muss man jeden Tag immer wieder neu üben.

Und solange wir im Glauben mit dem heiligen Gott verbunden sind, haben wir Anteil an seiner Heiligkeit. Sein Lichtglanz fällt dann auch auf uns.

Israel feiert das jeden Freitagabend bei der Begrüßung des Sabbats.

Auch da können wir ganz viel lernen von den Juden. Und auch daran denken wir heute am Israelsonntag in großer Liebe und Dankbarkeit

Ich fasse die drei wesentlichen Punkte noch einmal zusammen:

1. Wir sind zur Freiheit befreit und sollen dementsprechend leben gemäß den Geboten Gottes.
2. Wir werden von Gott getragen wie auf Adlerflügeln.
3. Wir sind von Gott berufen zu einem Königreich von Priestern und geheiligten Menschen.

Das alles können in Erinnerung an den Sinaibund die gläubigen Juden von sich selber sagen.

Aber auch wir als Christen können das ganz genauso sagen.

Das Fundament, auf dem wir stehen, ist für Juden und Christen dasselbe.

Wie oft wurde das in den Jahrhunderten der Kirchengeschichte schmählich vergessen und gelehnet mit völlig unhaltbaren Argumenten.

Wir glauben als Christen und Juden an denselben Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Das einzige, was uns voneinander wirklich unterscheidet, ist bis heute die Frage nach dem Messias.

Wir Christen glauben, dass der Messias schon gekommen ist - in Jesus von Nazareth.

Die Juden glauben, dass er noch nicht gekommen ist und warten immer noch auf ihn.

In dieser Erwartung sind wir aber wiederum einig mit ihnen: Wir warten als Juden und Christen gleichermaßen auf das Kommen Gottes.

Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Wir warten auf das Reich Gottes.

Und gemeinsam dürfen wir hoffen, auch das ist eine wichtige Botschaft des Israelsonntags, dass wir eines Tages als Christen und Juden - durch die Barmherzigkeit Gottes von aller Blindheit und Schuld befreit - gemeinsam am Tische des Himmelreichs sitzen werden im himmlischen Jerusalem, in dem das Licht vom Berg Sinai alles durchleuchten wird und wir alle sehen und schmecken werden, was Gott denen bereitet hat, die ihn von Herzen lieben.
Amen.